

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 45

Artikel: Das geheimnisvolle Kästchen [Fortsetzung folgt]
Autor: Doyle, Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das geheimnisvolle Kästchen

Erzählung von Conan Doyle

Alles an Bord? fragte der Kapitän.
Alles an Bord, Kapitän! antwortete der erste Steuermann.

Gut! Machen Sie klar zur Abfahrt!
Es war an einem Mittwoch, um neun Uhr morgens. Die „Sparta“ lag am Hauptkai von Boston, die Ladung war eingenommen, die Passagiere an Bord, alles zur Abfahrt bereit. Zweimal ertönte die Dampfpfeife, das letzte Glockensignal wurde gegeben. Das Bugspriet des Schiffes war England zugekehrt, und das Zischen des entweichenden Dampfes kündigte an, daß alles für die Fahrt von vielen Tausend Meilen bereit war. Die „Sparta“ zerrte an ihren Ketten, einem Windhunde vergleichbar, den nur die Leine zurückhält.

Ich bin unglücklicherweise sehr nervös veranlagt. Schon als ich noch ein Junge war, bildete eine ausgesprochene Vorliebe für die Einsamkeit einen meiner hervorstechendsten Charakterzüge; dieser krankhafte Hang wurde durch das seßhafte Leben des Schriftstellers nur noch verstärkt. Als ich auf dem Quarterdeck des Ozeandampfers stand, fluchte ich weidlich auf die Notwendigkeit, die mich zwang, das Land meiner Vorfahren wieder aufzusuchen. Das Geschrei der Matrosen, das Geräusch des Tauerwerks, die Abschiedsgrüße der Mitreisenden und die Rufe aus der Volksmenge an Land, all dies wirkte auf mein empfängliches Gemüt ein. Außerdem war ich selbst schon etwas traurig gestimmt. Ein unbeschreibliches Gefühl, wie eine Vorahnung irgend eines mir bevorstehenden Unglücks verfolgte mich. Das Meer war ruhig, nur eine leichte Bise kräuselte

die Wellen. Es war nicht der geringste Anlaß zur Beängstigung selbst für die eingefleischteste Landratte vorhanden. Und doch hatte ich das Gefühl, als stünde ich am Rande einer großen, wenn auch nicht näher zu bestimmenden Gefahr. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß Menschen mit meiner eigentümlichen Charakterveranlagung oft von solchen Vorahnungen heimgesucht werden und daß diese nicht selten eintreffen. Diese Theorie stützt sich auf die Annahme des Vorhandenseins eines sogenannten zweiten Gesichtes, eines sehr losen geistigen Zusammenhanges mit der Zukunft.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß der ausgezeichnete Spiritualist Raumer bei einer Gelegenheit bemerkte, ich sei der sensitiivste Mensch (gerade in Beziehung auf übernatürliche Erscheinungen), der ihm im Verlaufe seiner ausgedehnten Tätigkeit als Experimentator vorgekommen sei. Mag dem nun sein wie ihm wolle, soviel ist sicher, daß meine Stimmung weit von dem entfernt war, was man „glücklich“ bezeichnet, als ich mich durch die weinenden und lachenden Gruppen hindurchdrängte, die auf dem reingescheuerten Verdeck der „Sparta“ herumstanden. Hätte ich geahnt, welches Schicksal meiner im Verlaufe der nächsten zwölf Stunden harnte, ich wäre selbst im letzten Augenblick noch an Land gesprungen und aus dem Bereiche des verunsicherten Schiffes entflohen.

Fertig! rief der Kapitän, klappte seinen Chronometer zu und steckte ihn in die Tasche. Fertig! ertönte die Stimme des ersten Steuermanns.

Es piffte zum letzten Male; ein vielstim-

miges Gemurmel erhob sich unter den Freunden und Verwandten der Passagiere an Land. Eine Kette wurde losgemacht, eben wollte man den Steg zurückziehen, da ertönte von der Landungsbrücke her ein Ruf, und zwei Männer erschienen im vollsten Laufe auf dem Kai. Sie winkten mit den Händen und machten aufgeregte Gebärden, augenscheinlich mit der Absicht, den Kapitän zum Halten zu bewegen.

Rasch, rasch! tönte es aus der Menge. Stopp! befahl der Kapitän. Hinauf den Steg!

Die zwei Männer sprangen in dem Augenblick an Bord, als die zweite Kette klatschend auf das Wasser aufschlug. Die Maschinen setzten sich stampfend in Bewegung; ein letztes Lebewohl an Deck, ein letztes am Kai, Hunderte von Taschentüchern flatterten in der Luft, das prächtige Fahrzeug suchte sich seinen Weg aus dem Hafen und in majestätischem Bogen fuhr es durch die ruhige Bucht ins offene Meer hinaus.

Unsere lange Seereise hatte begonnen. Die Passagiere drängten sich durcheinander, um ihr Gepäck zu erhalten oder ihre Kabinen aufzusuchen, während das Knallen von Champagnerpfropfen im Salon verkündete, daß mehr als ein unglücklicher, vereinsamter Reisender zu künstlichen Mitteln griff, um die Trennungsschmerzen zu lindern. Ich schlennderte rund um das Verdeck herum, um eine rasche Uebersicht über meine Mitreisenden zu bekommen. Sie gehörten im allgemeinen den Typen an, die man bei solchen Gelegenheiten anzutreffen pflegt. Es war nicht ein besonderes Gesicht unter ihnen. Ich spreche nämlich

Verführt!

HABANOS
CIGARETTES & TOBACCO SUPPLIES

ZIGARRENFABRIK
BurgerSöhneBurg

BLAU 1. FR. ROT 80 CTS. PER 10 STÜCK

DIE KUNST

FÜHRENDE DEUTSCHE KUNSTZEITSCHRIFT

ZEITGENÖSSISCHE MALEREI
PLASTIK · WOHNUNGSKUNST
KUNSTGEWERBE



Immer wieder ist man beim Durchblättern der Hefte dieser vornehmen Kunstzeitschrift überrascht von der Fülle des Textes und dem Glanz des illustrativen Teiles. Ein erstaunlicher Reichtum und immer gleiche Vortrefflichkeit der Abbildungen sind die Vorzüge, die wir in keiner der Kunst gewidmeten in- und ausländischen Zeitschrift in dem Masse vereinigt finden.

Hamburger Fremdenblatt

ERSCHEINT MONATLICH / PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 M.
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN
VERLAG P. BRUCKMANN A. G., MÜNCHEN

Die Jagdbeute

Pflüger



„Wie kommt ihr zwei wieder heim, dem sagt ihr auf die Jagd gehen?“ — „So, ja, wir wollten nicht ohne irgend etwas zurückkommen.“

hier als Kenner, denn Physiognomien gehören zu meinen Spezialitäten. Ich stürzte mich auf ein interessantes Gesicht wie ein Botaniker auf eine seltene Pflanze, und nehme es in mich auf, um es nach Belieben zu analysieren, zu klassifizieren und in mein kleines anthropologisches Museum einzureihen. Doch hier fand ich kein einziges, das meiner Sammlung würdig gewesen wäre. Etwa zwanzig Vertreter Jungamerikas, die Europa besuchen wollten, als Gegenmittel hiesfür etliche ehrbare Ehepaare in geistigerem Alter, hiezu einige wenige Geistliche und Fachmänner, junge Damen, Kaufleute, Engländer und die gesamte olla potrida, die man gewöhnlich auf einem Dampfer vorfindet. Ich wandte mich von ihnen ab und schaute auf die immer mehr in der Ferne sich verlierende Küste Amerikas zurück, und als sich ein Schwarm von

Erinnerungen vor meinem Geiste erhob, schlug mein Herz doch ein wenig in dankbarer Erinnerung an mein Adoptivwaterland. Zufällig lag ein Haufe Gepäck auf einer Seite des Verdecks, der noch nicht hinuntergeschafft worden war. Bei meiner alten Vorliebe für die Einsamkeit ließ ich mich zwischen den Gepäckstücken und der Kelling auf einem Bündel von Tauen nieder und versank in eine melancholische Träumerei.

Ein Geflüster hinter mir störte mich in meinen Betrachtungen. Hier ist ein ruhiges Plätzchen! hörte ich eine Stimme sagen. Setze dich. Wir können hier in aller Sicherheit darüber reden.

Durch eine Spalte zwischen zwei ungeheuren Kisten erblickte ich die beiden Passagiere, die das Schiff im letzten Augenblicke erreicht hatten; sie standen auf der anderen Seite des Gepäckhaufens. Sie hatten mich nicht gesehen, da mich die Kisten vor ihren Blicken verborgen hatten. Der Sprecher war ein großer, sehr magerer Mann mit einem tief-schwarzen Bart und einem bleichen Gesicht. Seine Bewegungen waren nervös, aufgeregt. Sein Begleiter war von kurzer Statur und hatte ein vollblütiges Gesicht; er sah munter und entschlossen aus. Er hatte eine Zigarre im Mund und einen weiten Mäster über seinen linken Arm geschlagen. Beide schauten unsicher und misstrauisch um sich, wie wenn sie sich versichern wollten, daß sie allein seien. Der Platz ist gerade recht, hörte ich den andern sagen. Sie setzten sich auf eine breite Kiste, so daß sie mir den Rücken zuwandten, und so wurde ich, sehr gegen meinen Willen, unfreiwilliger Zeuge ihrer Unterhaltung.

Na, Müller, sagte der Längere von den zweien, wir haben es gerade noch zur rechten Zeit an Bord gebracht.

Zawohl, bestätigte der andere, mit „Müller“ Angeredete, es ist jetzt in Sicherheit.

Es hing wahrlich an einem Haare!

Bei Gott, Flannigan.

Es wäre fatal gewesen, wenn wir das Schiff verfehlt hätten.

Ja, wahrlich! Das hätte uns einen schönen Strich durch die Rechnung gemacht.

Hätte unsere Pläne völlig zerstört, sagte der kleine Mann und paffte für einige Minuten wütend an seiner Zigarre.

Ich hab es hierher gebracht, sagte er schließlich.

Laß mich's sehen!

Sieht auch niemand zu?

Nein, sie sind fast alle drunten.

Wir können gar nicht vorsichtig genug sein, wenn so viel auf dem Spiele steht, meinte Müller, als er den Mäster, der über seinem Arme hing, zurückschlug und einen dunklen Gegenstand vorsichtig auf die Planken des Verdecks stellte. Ein Blick darauf genügte, mir ein derartiges Entsetzen einzujagen, daß ich aufsprang und nur mit Mühe einen Ausruf unterdrückte. Zum Glück waren sie derartig in ihre Unterhaltung vertieft, daß mich keiner bemerkte. Hätten sie sich umgekehrt, so hätten sie sehen können wie ich sie mit bleichem Gesicht über die aufgetürmten Schachteln anstarrte.

Im ersten Moment ihrer Unterhaltung war eine fürchterliche Ahnung über mich gekommen. Sie wurde nur bestärkt, als ich den erwähnten Gegenstand erblickte: es war ein kleines, viereckiges Kästchen von einem Rubin-fuß Inhalt, soviel ich schätzen konnte, aus dunklem Holze, mit Messingbeschlägen. Es erinnerte mich an ein Pistolenkästchen, nur war es entschieden höher. Ein Anhängsel war daran befestigt: an diesem blieb mein Blick haften, und dieses war es wohl, das mir, eher als das Kästchen selbst, den Gedanken an Schußwaffen suggerierte. Jenes war in der Art



Mütter!! Eure Kinder

wachsen heran, und die Erinnerung an Ihre Kleinkinderjahre verblaßt. Darum photographiert Ihre Kleinen! Nichts lehrt uns die Kleinen besser beobachten und sie verstehen, als sie in ihren Spielen und kindlich drolligen Beschäftigungen zu photographieren. Welch wertvolle Erinnerungen sind solche Bilder für die Kinder in späteren Jahren. Aber achten Sie auf gutes Aufnahmepaterial.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke

sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell aufnahmebereit.

Agfa-Photographie ist leicht.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH A 7 mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photohändler oder direkt zu beziehen von der Generalvertretung: FRITZ KLETT, ZÜRICH Tödi-strasse 9. Katalog, Prospekt gratis.

0.30 Fr.



Agfa

BERLIN SO 36

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 45



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

eines Drückers auf dem Deckel angebracht; ein Stückchen Bindfaden war daran befestigt. Neben dem Drücker konnte ich eine kleine vier-eckige Öffnung im Holze unterscheiden. Der größere, Flannigan, wie ihn sein Gefährte nannte, näherte sein Auge der Öffnung und starrte einige Minuten hinein, während deren sein Gesicht einen Ausdruck gespanntester Aufmerksamkeit annahm.

Es scheint ganz in der Ordnung zu sein, sagte er schließlich.

Ich gab mir Mühe es nicht zu schütteln, bemerkte sein Begleiter.

Solch' delikate Sachen muß man auch delikate behandeln. Tu' einige von den Dingen hinein, Müller. Es wird nötig sein.

Der Kleinere von den beiden suchte einige Zeit in seinen Taschen und brachte endlich eine kleine Papierdüte zum Vorschein. Er öffnete sie und nahm daraus eine halbe Hand voll weißliche Körner heraus, welche er durch das Loch in das Kästchen warf. Ein eigen-tümliches Geräusch wie ein kurzes scharfes Ticken erfolgte im Inneren des Kästchens; beide lächelten befriedigt.

Es scheint nichts Schlimmes passiert zu sein, bemerkte Flannigan.

Alles in Ordnung! erwiderte der andere.

Paß auf! Es kommt da jemand. Trag' es hinunter in dein Bett. Es wäre nicht gut, wenn irgend jemand argwöhnte, was wir vorhaben, oder, was noch schlimmer wäre, das Ding in die Hände bekäme und es aus Versehen losgehen ließe.

Nun ja, es würde schließlich dasselbe Ergebnis herbeiführen, wenn es auch ein anderer losließe.

Die würden nicht wenig erstaunt sein, wenn sie am Drücker knipsen würden, sagte der Lange mit unheimlichem Lachen. Ha, ha, denk' dir ihre Gesichter! 's ist kein schlechtes Stück Arbeit, ich schmeichle mir selber 'mit.

Nein, wirklich, sagte Müller. Es ist ganz deine eigene Erfindung, jedes Stückchen daran, nicht wahr?

Zawohl, Feder und Klappe sind von mir. Wir sollten es patentieren lassen.

Und wiederum lachten die zwei Männer in kaltem, hartem Tone, als sie das kleine messingbeschlagene Kästchen vom Boden nahmen und in Müllers weitem Mantel wieder versteckten.

Komm' mit hinunter! Wir wollen es in meinem Bette drunten verstauen, sagte Flannigan.

nigan. Wir brauchen es ja nicht, bevor es Nacht wird, und dort wird es am besten aufgehoben sein.

Sein Genosse war einverstanden, und die zwei Männer schlenderten Arm in Arm das Verdeck entlang und verschwanden in der

welches mir die Unterhaltung eingeflößt hatte, deren Zeuge ich eben gewesen war, wurde noch durch die ersten Anzeichen der Seekrankheit verstärkt. Die großen Wogen des Atlantischen Ozeans begannen ihren Einfluß auf die Passagiere geltend zu machen. Ich fühlte mich an Leib und Seele wie zerschlagen und fiel in einen lethargischen Zustand, aus dem mich endlich die Stimme unseres würdigen Steward aufweckte.

Macht es Ihnen etwas aus, Sir, sagte er, wenn ich das Zeug da wegnehme? Wir möchten das Verdeck von diesem Gerümpel säubern.

Seine kurz angebundene Art und sein rauhes, gesundes Gesicht kam mir in meinem jetzigen Zustand wie eine persönliche Beleidigung vor. Wäre ich ein mutiger oder starker Mensch gewesen, so hätte ich zweifellos mit ihm Streit angefangen. In meiner üblen Stimmung jedoch warf ich ihm nur einen vielsagenden, finsternen Blick zu, der ihm, wie es schien, kein geringes Erstaunen einflößte, und begab mich nach der anderen Seite des Verdecks. Das einzige, was ich jetzt wünschte, war, allein zu sein, um über das fürchterliche Verbrechen nachzudenken, welches sich vor meinen Augen entwickelte und ausgeführt werden sollte. Eines der Boote hing ziemlich niedrig in seinen Davits. Der Gedanke schoß mir durch den Kopf, in dasselbe hineinzuklettern, was mir auch gelang. So lag ich nun im Boote auf dem Rücken, nichts als den blauen Himmel über mir; wenn auch gelegentlich ein Stück des Besansegels in meinen Gesichtskreis kam, wenn sich das Schiff auf die Seite legte, war ich doch jetzt wenigstens mit meiner Seekrankheit und meinen Gedanken allein.

Ich versuchte mir die Worte wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, welche in dem schrecklichen Zwiegespräch gefallen waren, das ich mit angehört hatte. Ließen sie keine andere Auslegung zu, als die eine, die ich vor Augen hatte? Mein Verstand zwang mich, zuzugeben, daß eine andere Deutung nicht möglich war. Ich gab mir Mühe, die verschiedenen Tatsachen für sich zu prüfen, welche, zu einer Kette aneinandergereiht, diesen Schluß mit Notwendigkeit ergaben, und versuchte, darin einen Mangel oder Fehler nachzuweisen; aber nein, nicht ein einziges Glied fehlte in der Kette. Da war z. B. die eigen-tümliche Art und Weise, wie unsere zwei Passagiere an Bord gekommen waren, und

Erhalte Dir

Deine Schaffenskraft und Arbeitsfreude bis ins hohe Alter hinein. Der Weg dazu ist einfach. Nimm von Zeit zu Zeit hintereinander einige Dosen

BIOMALZ

Treppe mit dem geheimnisvollen Kästchen. Die letzten Worte, die ich hörte, waren eine Aufforderung an Flannigan, es vorsichtig zu tragen, und zu vermeiden, es irgendwo anzustoßen.

Ich weiß nicht mehr, wie lange ich auf jenem Taubündel sitzen blieb. Das Entsetzen



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.—
BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80

Fortsetzung Seite 10

die ihnen gestattet hatte, jeder Untersuchung ihres Gepäcks zu entgehen. Selbst der Name des einen, Flannigan, schien mir einen verdächtigen, senianistischen Beigeschmack zu haben, während der Name Müller auf Sozialist und Mörder schließen ließ. Dann ihr merkwürdigen Benehmen, ihre Bemerkung, daß ihre Pläne vernichtet worden wären, wenn sie das Schiff nicht mehr erreicht hätten; ihre Vorsicht, um nicht beobachtet zu werden, und schließlich — und das war nicht das am wenigsten Wichtige — die Vorführung des kleinen viereckigen Kästchens mit dem Drücker und ihre grimmigen Scherze über das erstaunte Gesicht desjenigen, der das Ding aus Versehen losließ. Konnten alle diese Tatsachen zu einem anderen Schlusse führen, als daß sie von irgend einer geheimen Vereinigung, vielleicht politischer Art, ausgesandt worden waren und die Absicht hatten, sich selbst, ihre Mitreisenden und das Schiff durch eine Explosion vielleicht zu vernichten? Die weißlichen Körner, die einer von ihnen, wie ich beobachtet, in das Kästchen geworfen hatte, waren ohne Zweifel Zünder irgendwelcher Art, um es zum Explodieren zu bringen. Ich selbst hatte gehört, wie vom Innern heraus ein Ton wohl von irgend einem Teil der feingebauten Maschinerie kam. Aber was meinten sie mit ihrer Anspielung auf heute nacht? War es möglich, daß sie ihren schauderhaften Plan schon am ersten Abend unserer Reise wollten zur Tat werden lassen? Beim bloßen Gedanken daran lief mir ein kalter Schauer über den Rücken und machte mich für einen Augenblick selbst für die Qualen der Seekrankheit unempfindlich.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß ich in physischer Beziehung ein Feigling bin. Ich bin aber auch einer in moralischer Hinsicht. Es kommt selten vor, daß sich diese zwei Fehler in solch bedeutendem Maße in einem einzigen Charakter vorfinden. Ich habe viele Männer kennen gelernt, die sehr ängstlich in Beziehung auf körperliche Gefahren waren und sich doch durch eine unbeeinflussbare Lo-

sigkeit und Festigkeit im Denken auszeichneten. Was mich persönlich anbelangt, muß ich jedoch leider gestehen, daß ich infolge meiner ruhigen und zurückgezogenen Lebensweise eine nervöse Abneigung davor habe, irgend etwas Bemerkenswertes zu tun oder mich selbst in den Vordergrund zu drängen, eine Abneigung, welche, wenn es überhaupt möglich ist, meine Furcht vor persönlichen Gefahren noch übertrifft. Ein gewöhnlicher Sterblicher, in die Umstände versetzt, in denen ich mich jetzt befand, wäre geradeswegs zum Kapitän gegangen, hätte ihm seine Befürchtungen mitgeteilt und ihm die ganze Angelegenheit zur Behandlung übergeben. Mir indes, wie ich eben veranlagt bin, widerstrebte ein solches Vorgehen aufs entschiedenste. Der Gedanke, von einer Reihe von Menschen ins Auge gefaßt, durch einen Fremden einem Kreuzverhör unterworfen und zwei verzweifelten Versuchswörtern als Denunziant gegenübergestellt zu werden, war mir unerträglich. Könnte nicht durch eine entfernter liegende Möglichkeit, welche mir entging, bewiesen werden, daß ich mich irrte? Wie würde ich dastehen, wenn es sich herausstellen sollte, daß meine Gründe für eine derartige Anklage nicht triftig genug gewesen waren. Nein! Zunächst wollte ich dies aufschieben; ich wollte die beiden Desperados im Auge behalten und sie auf Schritt und Tritt bewachen. Dies war entschieden noch besser, als mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, an den Pranger gestellt zu werden.

Da fiel es mir ein, daß in demselben Augenblick vielleicht die Verschwörung in ein neues Stadium treten könnte. Meine innere Erregung hatte, wie mir scheint, den ursprünglichen Anfall von Seekrankheit vertrieben, da ich aufstehen und vom Boot herunterklettern konnte, ohne daß er sich erneut hätte. Ich schlenderte das Verdeck entlang, in der Absicht, in den Salon zu gehen und nachzusehen, wie sich meine Bekannten von heute morgen wohl beschäftigten. Ich hatte schon die Hand auf dem Treppengeländer, da er-

hielt ich zu meinem großen Erstaunen einen herzlichen Klaps auf den Rücken, der mich um ein Haar mit mehr Schnelligkeit als Würde die Treppe hinunterbefördert hätte.

Bist du es, Hammond? rief eine Stimme, die mir bekannt vorkam.

Himmel, rief ich, als ich mich umkehrte, ist's möglich? Du, Dick Merton? Wie geht's, wie steht's, altes Haus?

Dies war ein unerwarteter glücklicher Zufall, der mitten in meine Verlegenheiten hineinplachte. Dick war gerade der Mann, den ich brauchte; freundlich und scharfsinnig in seinen Wesen, prompt und entschlossen in seinen Handlungen; ich würde ihm ohne Schwierigkeiten meinen Verdacht mitteilen und mich auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen können, den besten Weg zur Verfolgung der Angelegenheit zu finden. Seit ich als kleiner Junge mit Dick zusammen in der zweiten Schulkasse in Harrow geessen, war er mein Ratgeber und Beschützer gewesen. Mit einem Blick sah er, daß irgend etwas mit mir nicht in Ordnung war.

Nanu, meinte er in seiner freundlichen Art, was zum Kuckuck ist denn los mit dir, Hammond? Du bist ja weiß wie Leinwand; Seekrankheit, was?

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Lisa Wenger: Wie der Wald still ward. Eine Tiergeschichte. Nr. 6563/64. 1. Heft 1 Fr., 2. Band 1.50 Fr., Halbleber 3 Fr. — Es liegt ein seltsamer Reiz in dieser Tiergeschichte Lisa Wengers, namentlich in der wunderbaren Schilderung des Waldes. Ihre staunenswerte Einfühlungskraft in die Natur befähigt sie, die Sprache der Tiere zu verstehen und ins Menschliche zu übertragen. Sie zeigt die Tiere in Kampf und Frieden und ihre Einstellung zu den Menschen. Der alte weise und gerechte Gimpel ist ihnen Richter und Prophet. In Vollmondnächten, in denen sich die Tiere des Waldes um ihn versammeln, liest er aus seiner Chronik die ergreifenden Geschichten von Lieben und Hassen der Tiere aller Zeiten, von ihrem Leben, Kämpfen und Sterben vor. Die Sprache ist zaubervoll, so recht geeignet, die Herzen von alt und jung zu bewegen.

Gicht, Ischias, Gelenkrheumatismus!


Von 20 Präparaten hatte nur Logal Erfolg.

Herr Sml. Wernli-Perrenoud, Thalheim, schreibt: „Hiermit möchte ich Ihnen bekannt machen, daß von zwanzig Präparaten, die wir kommen ließen, keines Erfolg hatte, als Ihr Logal. Ebenso begeistert berichten viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheuma, Ischias und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern gebrauchten, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Neuralgie und Schlaflosigkeit. Logal scheidet die Harnsäure, das verheerende Gift des menschlichen Körpers aus und geht somit direkt zur Wurzel des Übels. Die schmerzstillende Wirkung tritt sofort ein. Herzlich glänzend empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.“

Patria

Schweiz Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse
Centralverwaltung Basel Rittlergasse 55

Kaloderma
Parier
seife



überall

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe-Basel

Vorhänge

Jede Art.
Rideaux, Vitrages, Brise-bise,
Drapen, Muster gegenseitig franco.
HERMANN METTLER
Ridesustickerei, Hirsau

Jhco

Die
Qualitätsmarke
für

Hosenträger
und
Sockenhalter

Schweizerfabrikat